



SEHEN STATT HÖREN

...04. August 2012

1566. Sendung

In dieser Sendung:

(WH Folge 1546 vom 03.03.2012)

Von der Sportlerin zur Kämpferin für Gebärdensprache:

Käthe George – eine der wichtigsten Frauen der deutschen Gehörlosenbewegung

Porträt Käthe George

Käthe und Jean vor der Kunsthalle Bremen, gehen rein in die Ausstellung: „Edvard Munch – Rätsel hinter der Leinwand“ / Führung in Gebärdensprache mit Museumspädagogin Martina Bergmann / Käthe und Jean gemeinsam vor dem Bild: "Das Kind und der Tod" (Ölgemälde, 1899)

Jürgen Stachlewitz fragt Käthe und Jean: Ich habe euch eben beobachtet, wie ihr gebannt auf dieses Bild geschaut habt. Und da fiel mir ein, dass du ja früher gehört hast und mit 11 Jahren plötzlich ertaubt bist. Wie hast du das erlebt – eine so einschneidende Veränderung?

Käthe George antwortet: Daran musste ich auch gerade denken. Wie war das damals, als ich plötzlich nichts mehr hörte und taub war? Für mich ist eine Welt zusammengebrochen! Ich konnte ja überhaupt nicht gebärden und konnte mir das auch gar nicht vorstellen, ich war ja vorher nie einem gehörlosen Menschen begegnet! Als ich dann an die Gehörlosenschule kam, neun Monate nach meiner Ertaubung, war das ein regelrechter Schock für mich. Ich dachte mir: Ich muss ja nicht gebärden, ich kann ja sprechen!

Bild "Das Kind und der Tod"

Käthe weiter: Für meine Mutter war es besonders schlimm. Eine Tante hat mir später erzählt, meine Mutter hätte damals gesagt, es wäre besser gewesen, wenn ich gestorben wäre, als taub zu werden. Nichts zu hören, das war für sie unvorstellbar!

Foto mit Käthe und ihrer Mutter und Schwester /

Käthe weiter: Zum Ausgleich bin ich damals in die Welt der Bücher geflohen. Gute Bücher – die habe ich geliebt! Und das ist mir bis heute geblieben.

Gruppe mit Museumsführerin Martina

Martina Bergmann vor dem Bild "Das Kind und der Tod": Das Mädchen ist sehr wütend! Seine Körpersprache zeigt, dass es absolut nichts davon wissen will, was gerade mit seiner Mutter geschieht.

Käthe und Jean vor dem Bild

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute sehen Sie wieder eine neue Folge aus unserer Reihe mit Porträts. Im Mittelpunkt steht eine Frau: Käthe George. Wir besuchen sie hier in Bremen. Die vornehme Altbauvilla, die Sie hinter mir sehen, ist zu einem Freizeithem für Gehörlose umgebaut worden. Frau George, die jetzt 77 Jahre alt ist, hat dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt. Sie und ihre Familie wollen wir Ihnen jetzt vorstellen.

Im Freizeithem für Gehörlose, Käthe kommt
Foto: Käthe George in der deutschen Gehörlosen-Sportmannschaft

Käthe kommt die Treppe hoch

Drei Sportlerinnen mit Käthe

Käthe am Schreibtisch (UT)

Käthe George, Vorsitzende des Landesverbands Bremen der Gehörlosen von 1981 – 2006

Käthe kommt aus dem Büro, trifft Jürgen

Jürgen: Du bist sehr beschäftigt, schaust überall nach dem Rechten und erledigst auch noch Büroarbeiten. Kannst du dich denn gar nicht ausruhen?

Käthe George: Vor sechs Jahren habe ich mein Amt als Vorsitzende hier abgegeben. Trotzdem ergeben sich immer noch Fragen von Mitarbeitern oder Probleme. Da helfe ich gerne, denn ich habe ja viel Zeit.

Sabine Schöning, 1. Vorsitzende vom Landesverband der Gehörlosen Bremen e.V.:

Hallo, wie geht's dir? Danke, gut. Gesundheitlich alles prima! Super. Ich habe eine Frage an dich. Am 25. Februar ist ja wieder ein Kofo... Da ist alles genehmigt worden. Aber du weißt, dass wir, der Landesverband, 25% der Kosten selber tragen müssen.

Sabine Schöning über Käthe George: Käthi ist für mich in erster Linie eine Kämpferin. Sie gibt nie auf. Eine richtige Kämpferin. Egal, ob es damals um die Anerkennung der Gebärdensprache ging oder um andere Themen, sie kämpft für uns. Die Gehörlosen in Bremen sind sehr froh, dass Käthi es geschafft hat, dieses Haus für uns zu bekommen. Jetzt bin ich ihre Nachfolgerin und führe die Geschäfte weiter.

Foto: Käthe bei der Demo für Gebärdensprache in Bremen

Käthe George: Von 1983 an, bis 1989, als Wolfgang Czempin sein Amt niederlegte, war ich die einzige, die die „Fahne der DGS“ hochgehalten hat. Bei Abstimmungen war meistens das Ergebnis: „6 zu 1“! Und diese eine Stimme, das war meine. Ich musste immer wieder kämpfen, besonders für die Deutsche Gebärdensprache.

Zu Hause bei Familie George, Käthe geht in ihr Arbeitszimmer / Käthe am Computer / Käthe klingelt bei Jean an, der kommt die Treppe hoch

Verständigung zwischen den Stockwerken über die Lichtsignalanlage

Foto: Käthe und Jean-Pierre George im Urlaub in Österreich

Käthe und Jean auf dem Sofa: Die Gebärdensprache habe ich erst durch meinen Mann gelernt. Anfangs war ich noch ganz verkrampt. Auch beim Fingeralphabet war ich total steif. Meine Hände mussten erst einmal geölt werden. Da hatten mir meine Kinder schon viel voraus. Bei mir kam das Gebärden erst sehr spät. Ich bin ihm dankbar, dass er mir so geduldig die Gebärdensprache beigebracht hat!

Jean-Pierre George: Manchmal war sie sogar gekränkt, wenn ich zusammen mit den Kindern Gebärden oder das Fingeralphabet

geübt habe. Wenn die Kinder dann mit dem Tablett in die Küche gingen, schauten sie meine Frau etwas argwöhnisch an, weil sie in der Küche stand und nicht mitmachte. Ich sagte dann zu Käthi: „Komm doch, üben wir zusammen!“ Aber sie redete sich gern damit heraus, dass sie für die Kinder noch etwas vorbereiten müsse.

Käthe und Jean kommen ins Schlafzimmer und packen Koffer: Du weißt schon, dass es in Berlin vielleicht etwas kälter ist! Ach, dann nehme ich das da noch mit. Und meinen Schal. Das reicht.

Jean und Käthe gehen zum Hauptbahnhof Bremen / Berliner Fernsehturm / Jahres-Pressekonferenz des Deutschen Gehörlosenbundes am 6.02.2012

Sabine Fries, Käthe George sowie Pressevertreter

Vortrag über die UN-Konvention von Dr. Liisa Kauppinen, Honorary President der WFD (Weltverband der Gehörlosen):

Die UN-Konvention wurde ja schon von über 100 Nationen ratifiziert. Und nun ist es so, dass die einzelnen Regierungen sich natürlich mit der Umsetzung beschäftigen müssen. Und in der UN-Konvention steht auch die Gebärdensprache verankert.

Käthe George fragt den Bundes-Behindertenbeauftragten Hubert Hüppe:

Kann ich Ihnen eine Frage stellen? – Sehr gerne. – Ich komme aus Bremen. Kennen Sie den Entwurf der Arbeitsgruppe Behinderte Juristen? Von Herrn Frehe? – Ja, kenn ich. – Macht sich die Bundesregierung schon Gedanken über einen neuen Gesetzentwurf...?

Sabine Fries, Präsidiumsmitglied Deutscher Gehörlosenbund:

Das Besondere an Käthi ist, dass sie seit über 25 Jahren kontinuierlich politisch aktiv ist! Sie hat schon LBG-Kurse gegeben, als das noch etwas ganz Neues war. Und dann hat sie eigenständig Gebärdensprach-Kurse für Hörende aufgebaut. Jetzt gibt es beim Deutschen Gehörlosenbund ganz neue Themen, und die Entwicklung ist enorm vorangeschritten. Aber Käthi ist immer noch dabei. Das zeigt, wie offen sie gegenüber neuen Themen in der Gehörlosenbewegung ist. Das ist schon toll, dass ihr Interesse bis ins hohe Alter so wach bleibt.

Berlin-Heiligensee, Arbeitstagung des Deutschen Gehörlosenbundes

Vortrag Bernd Schneider: Das wäre der einheitliche Mitgliedsausweis für ganz Deutschland. Er hätte den großen Vorteil, dass ein Mitglied mit diesem Ausweis auch die Veranstaltungen von anderen Gehörlosenvereinen, z. B. Seniorentreffen, kostenlos nutzen könnte...

Mittagspause

Rudi Sailer beim Essen: Wir drei essen das gleiche. Ganz schön konservativ, wir mit unseren Bouletten. Wenn ich mich hier umschaue, habe ich den Eindruck, dass die Berliner inzwischen alle vegetarisch essen...!

Alexander von Meyenn über Käthe's Arbeit im DGB und in der BAG: Als damals noch Wolfgang Czempin Präsident des Gehörlosenbundes war, haben wir uns als eine kleine Gruppe von Gehörlosen für Kurse in Deutscher Gebärdensprache eingesetzt. Diese sollte allmählich die LBG-Kurse ablösen. Für Käthe George war das nicht ganz einfach. Sie hat sich aber dennoch für uns stark gemacht. Ausschnitt aus „Sehen statt Hören, Folge 562, 29.10.1989

Bundestagung des Deutschen Gehörlosenbundes in Karlsruhe 1989 Wahl des neuen Präsidiums (Wahlleiter: Hubert Wilhelm) Ulrich Hase, bist du bereit? – Ich bin bereit. Käthe George, bist du bereit, das Amt als 2. Vizepräsidentin anzunehmen? (Käthe George:) Danke, ich bin bereit.

Gruppenbild: Die neu gewählte Mannschaft des Gehörlosenbundes 1989

Alexander von Meyenn, Universität Hamburg: Als dann Uli Hase Präsident wurde, lenkte er die Geschicke mehr in Richtung DGS. Innerhalb unserer BAG der Gebärdensprachkurseleiter hat auch Käthe George erreicht, dass nicht mehr überwiegend LBG-Kurse, sondern mehr DGS-Kurse angeboten wurden. Die jungen Leute haben sich dieser Richtung eher angeschlossen. Aber auch die „alten Hasen“ haben sich langsam geändert – dank Käthe!

Ausschnitt aus „Sehen statt Hören“, Folge 634, 14.07.1991

Seminar des Deutschen Gehörlosenbundes in Bonn, 8. – 9. Juni 1991

Käthe George: Unsere Aufgabe ist vor allem: Aufklärungsarbeit. Und das Ziel ist die Anerkennung der Gebärdensprache.

Hans Busch: Dieses Seminar hat das Thema „Neues Selbstbewusstsein“. Was ist denn das „Neue“ an diesem Selbstbewusstsein?

Käthe George: Früher haben sich die Gehörlosen keine Gedanken über ihre eigene Sprache gemacht. Aber heute melden sie immer mehr Rechte auf ihre Sprache an! Darum sind die Themen hier: Was ist Gehörlosigkeit? Was ist Gebärdensprache? Wie findet man Identität?

Rudolf Sailer, Präsident Deutscher Gehörlosenbund: Käthe George hat dann auch ein sehr großes Projekt von der EUD übernommen. Da ging es um eine Bestandsaufnahme der Situation bezüglich Bildung, Schule und Gebärdensprache in Deutschland. Käthes Aufgabe war es, im Auftrag des Deutschen Gehörlosenbundes die Situation in Deutschland regional und national zu erfassen. Sie hat eine umfangreiche Dokumentation erstellt, die dann 1996 vorgelegt wurde. Das war ein großes Verdienst von ihr.

Käthe und Jean zurück zum Hauptbahnhof Berlin / Käthe und Jean zu Hause in der Küche

Jürgen bei Käthe und Jean: Du wirst bald 78 Jahre alt, und du hast schon deinen 80. Geburtstag hinter dir. Eure Enkelkinder besuchen euch und schreiben Grüße auf oder malen Bilder wie diese mit deutschen und französischen Wörtern. Warum auf Französisch?

Jean-Pierre George: Na, ich bin doch in Belgien geboren und meine Sprache ist Französisch. Unsere Enkelkinder haben uns sehr gern und wollen Oma und Opa mit diesen schönen Zeichnungen eine besondere Freude machen.

Beide blättern im Fotoalbum mit Jürgen / Foto von Käthe

Käthe George mit 15 – vier Jahre nach ihrer schweren Operation an beiden Ohren

Käthe erzählt über ihre Operation (1945): Ich weiß es noch gut: Als ich ins Krankenhaus eingeliefert wurde, wog ich 75 Pfund. Und als ich wieder nach Hause kam, waren es 50 Pfund. Ich hatte keine Haare mehr und noch einen Verband um den Kopf. Mein Kinn war auch entstellt, weil bei der Operation ein Nerv durchgetrennt worden war. Ich wollte mich damals als Kind nicht mehr im Spiegel sehen. Ich hatte richtige Minderwertigkeitskomplexe und war sehr unglücklich. Ich habe viel geweint.

Foto: Käthe im Gehörlosen-Jugendlager

Käthe erzählt weiter: Ein paar Gehörlose, die mich von der Gehörlosenschule her kannten, haben mich gefragt, ob ich denn nicht zu

Gehörlosen mitkommen möchte, zu einer Sportveranstaltung. Ich wusste nicht so recht, wie ich mich entscheiden sollte. Es war im Jahr 1949 und es war das erste Sportfest nach dem Zweiten Weltkrieg. Ich war also gerade 16 Jahre alt. Ich entschied mich dann doch für das Sportfest. Und das war das erste Mal, dass ich so richtig mit Gehörlosen zusammen war.

Fotos: Käthe in der Korbballmannschaft und als aktive Turnerin

Plakat vom C.I.S.S: Weltspiele der Gehörlosen, Brüssel 1953

Jürgen fragt Käthe und Jean: 1953 bist du bei den Weltspielen der Gehörlosen mit der belgischen Basketball-Mannschaft Weltmeister geworden. Und wie hast du dann Käthe kennengelernt?

Foto: Gehörlosen- Basketballmannschaft aus Belgien (mit Jean-Pierre George)

Jean-Pierre George über Käthes erstes

Treff: Ich weiß noch, Käthi saß in einem Raum ganz brav da, in der Nähe von einem Wandspiegel, an einem langen Tisch. Wir saßen uns schräg gegenüber. Ich konnte Käthi nur von hinten sehen. Ich war verwundert, dass sie da ganz alleine saß. Alle anderen waren wohl schon zu Bett gegangen. Vielleicht konnte sich Käthi mit den anderen nicht gut verständigen. Ich dachte mir – egal – ich gehe jetzt zu ihr hin. Ich sprach sie an, und sie war etwas überrascht und aufgeregt. Wir unterhielten uns ein wenig, und da habe ich gemerkt, dass es bei mir gefunkt hat. Danach schrieben wir uns Briefe. Es war nicht so einfach, weil ich nur Französisch und sie nur Deutsch konnte. Aber wir haben es doch irgendwie hinbekommen. Gebärden konnte sie damals noch nicht.

Fotos: Jean beim Basketball / Käthe im Ziel der 4x100 m Staffel

Käthe George über Jean: Beim Wettkampf im Stadion war ich bei der 4 x 100 m Staffel Schlussläuferin. Ich kam als Erste ins Ziel, und wir liefen auch noch Weltrekord! Und plötzlich kam Jean-Pierre auf mich zu gerannt und umarmte mich!

Beide mit französisch-deutschem Wörterbuch

Mit diesem kleinen Buch verbinde ich viele Erinnerungen. Das stimmt. Ich hatte damals nicht viel Geld und habe mir trotzdem dieses Wörterbuch gekauft, damit wir in Verbindung bleiben können. Und es hat geklappt. Das war

wirklich ein Liebesbeweis. Ich hab dich aber auch geliebt!

Foto: Jean bei der Ausbildung zum Schneider in Belgien

Käthe weiter: Unsere Wege haben sich dann allerdings getrennt. Ich habe damals gedacht, vielleicht will er nichts mehr von mir wissen. So war es dann eben. Ich lernte einen anderen gehörlosen Mann aus Bremen kennen und wir heirateten.

Foto von Käthe

Käthe weiter: Unsere Ehe war aber nicht glücklich. Als dann meine Mutter gestorben war, entschied ich mich, zu meinem Vater zu gehen. Meine Tochter habe ich mitgenommen. Nach einiger Zeit sind dann Jean-Pierre und ich wieder in Kontakt gekommen. Und da ist auch unsere Liebe wieder erwacht.

Hochzeitsfoto und Familienfotos

Patrick George, seine Mutter kommt dazu:

Darf ich dich kurz stören? Schau mal, ich glaube, da ist ein Fehler drin, oder? *Oh ja. Das habe ich nicht gemerkt.* Soll ich das korrigieren? *Nein, das ist nicht so schlimm. Der Brief ist ja jetzt schon fertig.* Oh je. *Das ist wirklich nicht schlimm. Danke dir.* Gut, alles klar.

Käthe geht zu „Hand zu Hand e. V.“ Sozialpädagoginnen von „Hand zu Hand“: Hallo! – Ich freue mich, hallo! – Schön, dass du da bist!

Zeitungsausschnitt: Käthe als „Botschafterin für Gehörlose“

Käthe über Zeitungsausschnitt: Ich war ganz überrascht, als ich mich in der Zeitung gesehen habe, sogar mit Bild. Schön, dass wieder einmal eine Spende für euch eingegangen ist.

Jane Hardt und Wilma Pannen, Sozialpädagoginnen:

Zwei Frauen vom Kinderclub und Thomas Plotzki haben uns unterstützt. Der Austausch mit ihnen war interessant.

Jürgen kommt: Hallo! Hallo Käthe!

Jürgen: Sie beide bewundern Käthe sehr, warum?

Wilma Pannen, Sozialpädagogin: Käthi ist Botschafterin unserer Beratungsstelle „Hand zu Hand e.V.“. Und da ist es wichtig, dass sie für zwei Welten arbeitet: Zum einen in der Gehörlosen-Welt, wo es um Beratung geht, und eben auch in der Welt der Hörenden, aus der wir die meisten Spenden bekommen. Und wenn die Leute sich fragen, ob sie unserer Beratungsstelle vertrauen können, dann ist es

ein großer Vorteil, dass Käthi eine sehr bekannte Persönlichkeit in Bremen ist. Ihr kann man vertrauen, und das überträgt sich auch auf unsere Einrichtung.

Foto: Auszeichnung von Käthe George mit dem Bundesverdienstkreuz durch Bremens Bürgermeister Henning Scherf

Ganze Familie am Bürotisch, Tochter Herma: Ich bin zwei Wochen über Ostern nicht da. Ich komme erst am zwölften zurück. Wir fliegen nach Mallorca.

Patrick: Dann müssen wir es verschieben.

Herma: Ja; es sei denn du möchtest alleine feiern?

Patrick: Ich glaube, ich bin da. Wir sind ja schon im Winter weg gewesen. Wir werden also nicht noch einmal verreisen. Oder bezahlst du die Reise?

Käthi (ironisch): Jetzt werde nicht unverschämt!

Jürgen fragt beide Kinder: Ihr beide arbeitet weiter im Gehörlosenbereich wie eure Eltern. Haben die Eltern euch das vererbt?

Patrick: Ja, stimmt, das haben wir vielleicht so übernommen. Es hat angefangen mit meiner Schwester, dann kamen meine andere Schwester, ihr Mann und dessen Vater. Alle vier sind Gehörlosenlehrer! Da habe ich überlegt: Soll ich der FÜNFTE Gehörlosenlehrer werden?! Darauf hatte ich keine Lust. Ich habe aber als Kind meine Eltern schon oft begleitet und für sie gedolmetscht. Das war ja damals noch nicht als Beruf anerkannt. Später war ich auch Dolmetscher, habe mich dann aber für eine Lehre bei der Bank entschieden. Dort habe ich über 15 Jahre gearbeitet und nebenbei immer mal wieder gedolmetscht. Dann wurde hier beim Landes-

verband Bremen eine neue Stelle ausgeschrieben, die vom Senat finanziert wurde, und ich habe mich für diese Stelle entschieden – weil ich den Gehörlosenbereich gut kenne, weil ich kaufmännische Erfahrung habe, und weil ich dolmetschen kann. Nun bin ich schon seit über 10 Jahren hier.

Herma Riemer: Bei mir war es ähnlich. Als Erstgeborene war es manchmal schwierig, immer wieder dolmetschen zu müssen. Ich habe meine Mutter auch oft zu Patricks Kindergarten oder in die Schule begleitet. Wir haben beim Arzt gedolmetscht. Sie hat mich in vielen Situationen immer wieder gefragt, weil ich das älteste Kind war. Somit war für mich klar, dass mein Beruf in irgendeiner Weise etwas mit dem Thema Gehörlosigkeit zu tun haben muss. Und so studierte ich dann Gehörlosenpädagogik.

Video-Telefongespräch mit Käthes zweiterTochter Eveline (in Hamburg): *Hallooo! Ja, das klappt ja wunderbar. Und, wie geht es dir?*

Käthe: Gut soweit, ja ja. Aber schade, dass du letzten Samstag nicht kommen konntest.

Eveline: *Ja, das hat leider nicht geklappt. Ich hatte wirklich wahnsinnig viel zu tun.*

Käthe und Jean-Pierre in der Altstadt von Bremen

Käthe George: Unser Leben hatte viele Höhen und Tiefen. Wir haben viel erlebt und vieles geschafft. Jetzt hoffen wir, dass wir einen ruhigen Lebensabend verbringen können. Wir wünschen uns auch, dass Bremen als Stadtstaat erhalten bleibt, und vor allem auch unser Gehörlosen-Freizeitheim!

Jean-Pierre George: *Richtig! Tschüss!*
Bremer Stadtmusikanten

Ein Porträt von
Moderation
Kamera

Schnitt
Dolmetscher/Sprecher

Thomas Zander
Jürgen Stachlewitz
Holger Heesch,
Thomas Henkel
Kirsten Liesenborghs
Helma Mirus,
Johannes Hitzelberger,
Julia von Juni,
Daniel Rose,
Holger Ruppert

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@br.de**

Internet: **www.br.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2012 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro